

KRÖPELIN <Fam.>

Tischler, Bildschnitzer

(BLO IV, Aurich 2007, S. 265 - 270)

1. Jacob, geb. um 1615 in oder bei Rostock, gest. 18.4.1679 Esens
2. Johann, geb. 1644 Esens, gest. 2.9.1679 ebd., Sohn von 1)
3. Hinrich, geb. 16.4.1647 Esens, gest. 24.11.1699 ebd., Sohn von 1)

Der Name der Bildschnitzer Kröpelin wird in den Gildeakten immer mit „K“, nicht mit „C“ geschrieben, und auf der Kanzel in Horsten findet sich Jacobs Meisterzeichen „IK“. Formale und stilistische Übereinstimmungen an Altären und Kanzeln lassen die Vermutung zu, daß er im Atelier von Ludwig Münstermann oder dessen Söhnen Claus und Johannes in Hamburg in die Lehre gegangen ist. Von dort könnte er nach Esens gewandert sein. Hier heiratete er 1643 Maria Hinrichs und erwarb das Bürgerrecht. Aus der Ehe gingen zwei Söhne und zwei Töchter hervor. Jacob Kröpelin wurde im Jahr 1644 als Geselle in die Esenser Gilde der Tischler aufgenommen. 1648 und 1650 wird die Abnahme und Anerkennung des Meisterstücks in Gestalt des Altarretabels in der Kirche zu Reepsholt durch die Gilde vermerkt. Während seiner Schaffenszeit als Meister eines eigenen Ateliers hat Jacob Kröpelin jahrzehntelang die Verwaltung der Gilde als 1. oder 2. Eltermann innegehabt. Daneben hat er ein Dutzend namentlich erfaßter Lehrlinge ausgebildet. Der Meister war das Haupt einer arbeitsteilig schaffenden Gruppe von Künstlern und Handwerkern; er nahm den Auftrag an, er entwarf und zeichnete das Werk, er kaufte das nötige Holz, er setzte die Mitglieder der einzelnen Gewerke nach einem Zeitplan zur Arbeit an. Der Meister schuf die Skulptur, die Reliefs und die teilweise tief unterschrittenen Ornamente der Wangen und der Zierflächen. Die gemeinschaftliche Arbeit konnte mehrere Jahre dauern. Die Zusammenführung planvoller handwerklicher und künstlerischer Tätigkeit bei der Schaffung von Altaraufsätzen und Kanzeln ist Meister Jacob Kröpelins besondere Leistung. Für das nordöstliche Ostfriesland und das Wangerland schuf Kröpelin zahlreiche kirchliche Ausstattungsstücke, wie es [Tönnies Mahler](#) (s. dort) zur gleichen Zeit für die Region ostwärts von Leer tat.

Insgesamt hat Jacob Kröpelin sechs Altarwerke geschaffen, und zwar in Reepsholt (1647/48), Blersum (1649), Westerende-Kirchloog (1652), Eggelingen (1659), Waddewarden (1661), Sande (1663), dazu in Westerbur eine Kreuzigungsgruppe sowie das Predellarellief und die Kniebänke in Esens, hier auch den sphingengeschmückten Fuß des mittelalterlichen Bronzetaufbeckens. Die Figuren des restaurierten Taufsteindeckels in Sengwarden stammen ebenfalls von Jacob Kröpelin. Den spätgotischen Schnitzaltar in Funnix hat er 1668 restauriert und fehlende Figuren und Gruppen in seiner Manier ergänzt.

Nach protestantischem Kirchenverständnis konzentriert sich der Gottesdienst auf die Verkündigung der christlichen Heilsbotschaft und die Spendung der Sakramente. Von daher sind die Bildthemen an den kirchlichen Ausstattungsstücken Taufe, Kanzel und Altarretabel bestimmt. Die bildliche Darstellung tritt in den Dienst des Wortes. Gewiß wurden die Bildprogramme mit Pastoren, Kirchenvorständen und Stiftern zuvor erörtert, und der Meister setzte die Vorstellungen in Entwürfe um, die wiederum besprochen und genehmigt werden mußten: der Handwerker und Künstler war Partner der kirchlichen Amtsträger.

So werden beim Altar in drei übereinander liegenden, von profiliertem und ornamentiertem Gebälk getrennten Stockwerken das letzte Abendmahl, Christi Kreuzigung sowie Grablegung und Auferstehung als Plastik, Relief oder Tafelmalerei dargestellt. An der Spitze segnet der

über den Tod triumphierende Herr die Menschheit. Im Mittelpunkt und im Vordergrund steht das letzte Abendmahl Christi mit seinen Jüngern. Neben dem Bildwerk wird der Kommunikant durch die Einsetzungsworte und vermahrende Texte angesprochen und durch das Abendmahl aktiv in die Heilsgeschichte mit einbezogen. Die vier Evangelisten mit ihren Symbolen bezeugen die Wahrheit der Botschaft; ihre Statuetten flankieren den mittleren und den oberen Auszug. Das Miteinander von Gesetz und Evangelium findet seinen Ausdruck durch die Darstellung von Moses mit den Tafeln des Gesetzes und des Hohenpriesters Aaron, des Bruders des Moses, und es ist das Gesetz des Geistes in Christus, das befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes (nach Römer 8,2). Die Geschoßfelder sind von Seitenwangen mit reichem Rankenwerk oder Ornamenten im Knorpel- bzw. Ohrmuschelstil, teils mit aufgesetzten Perlenbändern eingeschlossen. Auch Engelfiguren oder allegorische Gestalten wie Glaube, Hoffnung oder Barmherzigkeit sind hier dargestellt. Die Gebälkzonen sind häufig mit geflügelten Engelköpfen oder auch Wappen der Stifter besetzt. Eine Abweichung vom allgemeinen Bildprogramm finden wir auf dem Retabel von Westerende-Kirchloog. Auf Wunsch des Stifters zeigt das Hauptbild Jesu Salbung durch eine Sünderin (Lukas 7,36-50). Die Bilder von Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung sind darum in die darüber liegenden Geschosse gelegt. Trotz mancher Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen hat doch jedes der sechs Altarwerke seinen eigenen Charakter. Das bezieht sich auf den Inhalt und die Form der Darstellungen, wobei Jacob Kröpelin den Maler Dirk Cruisen aus Esens für die Tafelbilder herangezogen hat.

Eine letzte Steigerung der barocken Gesamtform erfährt das Retabel in Waddewarden. Die Nähe der Werke des großen Ludwig Münstermann ist hier nicht zu übersehen. Hier mögen Auftraggeber und der ausführenden Meister bei den Retabeln von Varel und Rodenkirchen Maß genommen haben. Das bezieht sich auf Teile der Gesamtanlage mit ihrer seitlichen Ausladung, die phantasievollen Variationen bei der Gestaltung der Säulen neben dem Hauptbild, vor allem aber auf die tiefenräumliche Anlage der Abendmahlsdarstellung. Christus sitzt mit seinen Jüngern um einen Tisch versammelt in einem durch zwei Stufen erhobenen Raum, der vorne von zwei Balusterschranken abgegrenzt wird. Die Rückwand ist durch zwei Fenster durchbrochen. Auch die Kreuzigungsdarstellung ist an der Rückseite geöffnet und gewährt eine Belichtung von Osten her. In Waddewarden findet sich auch eine Predella, die ein Relief von Christi Geburt und die Anbetung der Hirten aufnimmt. Die Seitenwangen der Hauptzone erfahren eine räumliche, flügelartige seitliche Ausdehnung, dazu eine ikonographische Erweiterung durch die Bezugnahme auf den Patron der Kirche, Johannes den Täufer. Der Nordflügel zeigt im Relief die Taufe Christi, der Südflügel Johannes im Gefängnis, dem seine Abgesandten die Botschaft Christi übermitteln, er sei der kommende Messias. Eine zurückhaltende farbige Fassung und Vergoldung hebt den geschlossenen Eindruck dieses hochbarocken Gesamtkunstwerks, das mit Fug und Recht als bedeutendste Leistung Jacob Kröpelins bezeichnet werden kann.

Neben den Altären war das zweite Hauptarbeitsgebiet des Meisters die Fertigung von Kanzeln für zahlreiche Kirchen, und zwar in Waddewarden (1649), Funnix (1650), Horsten (1655), Dornum (nach Königfeld 1660), Marienhafte (1669), Esens (1674), Sande (1674), Arle (1675) und Ochtelbur (1678). Die Kanzelanlagen bestehen aus dem Kanzelkorb auf einer balusterartigen Stütze mit Kopfbändern, an denen mehrfach eine große geschnitzte Weintraube hängt. In der Hauptzone stehen die Evangelisten mit ihren Attributen unter Blendbögen auf muschelgestützten Konsolen. Der Schaldeckel erhält einen krönenden Aufsatz mit aufsteigenden ornamentierten Zierbrettern und Statuetten, bekrönt von einem Christus triumphans. In Funnix, Dornum und Arle treten ein Portal und eine galerieartige Zuwegung zur Kanzel hinzu. Die Kanzeln Jacob Kröpelins lassen sich in eine ältere Gruppe von 1649 bis 1660 und eine jüngere, in der Form reduzierte von 1669 bis 1678 einteilen. Besonders glücklich ist die Gliederung der Kanzel in Waddewarden gelungen. Unter dem Einfluß von Ludwig Münstermann mischen sich hier die Formen von Spätrenaissance und

Barock. Ähnlich hoch zu bewerten ist der Kanzelkorb von Funnix. Bei der Kanzel von Dornum ist der Schritt zum Hochbarock vollzogen. Anstelle der strengen, kannellierten und mit Beschlagwerk verzierten Ecksäule finden wir hier gewundene Ecksäulen. Der Schalldeckelaufbau ist besonders reich mit Statuetten von Aposteln besetzt und mit Wappen des Stifterpaares bekrönt. Hervorzuheben ist die zarte, wohl abgestimmte Farbigkeit dieser drei Kanzelanlagen. Die zweite Gruppe von Kanzeln ist in ihrem Durchmesser breiter angelegt und sparsamer in der Dekoration. Hier finden wir nun immer die gedrehten Ecksäulen. In Esens sind die Evangelistenfiguren auf den Schalldeckel verlegt, während der Kanzelkorb die Wappen des Stifterehepaares aufnimmt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß an den Werken verschiedene Hände beteiligt waren. So werden die Söhne Jacob Kröpelins die geflügelten Engelköpfe und, wie z.B. in Arle, die Evangelistenfiguren mit beigetragen haben. Die letztgenannten sechs Kanzeln haben im Laufe der Geschichte sehr verschiedene farbige Fassungen erhalten. Die Werke erscheinen in einfarbigem Ziegelbraun, Dunkelblau mit weißen Figuren und Braunrötungen mit schwarzen Säulen. Dazu treten sparsame Vergoldungen. Die Anlage in Marienhafte stellt sich in verschiedenen Brauntönen mit schwarz gewandeten Evangelistenfiguren dar und imitiert den Holztou. Spätrenaissance und Barock sind Dekorationsstile. Der Inhalt scheint oft im Rahmenwerk, im Dekorativen unterzugehen. Dem ist entgegenzuhalten, daß die verschiedenen Elemente eine organische Einheit bilden. Die Botschaft ist eingeschlossen in die Architektur, das Gebaute, Festgefügte mit seinen tragenden Säulen und dem schweren lastenden Gebälk, ergänzt durch die bewegte Ornamentik der Wangen und Aufsätze. Statisches und Dynamisches werden hier miteinander vereint und bilden ein eindrucksvoll komplexes Ganzes. In diese Ruhe und Bewegung ist die Botschaft eingefügt. Botschaft und Dekoration bilden eine aufeinander bezogene Einheit.

Johann (2) hat im väterlichen Betrieb sein Handwerk gelernt. 1666 heiratete er Lisbeth Henrichs und hatte mit ihr vier Söhne und zwei Töchter. Am 11. April 1666 ist sein Meisterwerk von der Gilde gutgeheißen worden. Fortan arbeitete er in der Werkstatt seines Vaters und bildete auch Lehrlinge aus. Sein Anteil an den Werken innerhalb des Ateliers ist nicht unmittelbar erkennbar, doch scheint er an der Kanzel in Arle die Evangelistenfiguren in einem schlichten Stil gefertigt zu haben. Wahrscheinlich beteiligte sich Johann an der arbeitsteiligen Fertigung der Schreine und des ornamentalen Rahmenwerks. Er starb „nach starkem Branntweinsaufen“ und wurde am 2. September 1679 in Esens begraben.

Hinrich (3) heiratete 1671 Catharina Arends, die ein Jahr später im Kindbett verstarb. In zweiter Ehe 1673 mit Eye Habben hatte er vier Söhne und zwei Töchter. Hinrichs Aufnahme in die Gilde ist nicht ausdrücklich vermerkt; er wird aber bei seinem Vater gelernt und den Meistertitel als Tischler erworben haben, denn von 1673 bis 1696 hat er acht namentlich genannte Lehrlinge ausgebildet. Wie sein Bruder Johann war er an der Schaffung von Altarretabeln und Kanzeln beteiligt. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die Leitung der Werkstatt und schuf selbständig kirchliche Ausstattungsstücke. Von ihm stammen die Umrahmung der Altarbilder, Kopien nach Anthonys van Dyck, in Dornum (1683) und die Altaraufsätze in Etzel und Engerhufe (1698). Hier treten Kniebänke mit geschnitzten Fronten hinzu. Hinrich schuf dazu die Kanzeln in Barstede, Westerende-Kirchloog, Etzel, Victorbur (1697) und Wirdum (1699). Auch die Rahmung eines Epitaphs (1686) in Sande ist ihm zuzuordnen.

Die Gestaltung der Retabelaufbauten schließt sich eng an Arbeiten des Vaters an. Allerdings sind hier die rahmenden Säulen gedreht. Die Skulpturen erscheinen in ungelassenen Bewegungen, die Gesichter mit wenigen Abwandlungen eines verzückten Ausdrucks. Hinrich war eben Tischler und kein Bildschnitzer. Das Werk in Engerhufe hat eine gedämpfte farbige Fassung, die seiner Gesamtgestalt guttut. Der Altaraufsatz in Etzel ist mit Ölfarbe in Weiß gestrichen. Die Architekturteile und die szenischen Darstellungen sind graublau oder in grau

hinterlegt. Sparsame Vergoldungen unterstreichen die Gliederung des architektonischen Aufbaus. Die Frontseiten der Kniebänke sind reich ornamentiert. Schwellende Baluster flankieren die Relieffiguren von Geistlichen bei der Austeilung des Abendmahls, an der Nordseite halten sie die Patene, an der Südseite den Kelch. In Engerhufe und Etzel sind Johann Hus mit einer Gans zu seinen Füßen an der Nordseite und an der Südseite Martin Luther mit einem Schwan dargestellt. Die Frage nach der Herkunft des Retabels in Etzel und seines Meisters ist noch nicht endgültig geklärt. Nach seiner Form und im Vergleich mit der Arbeit in Engerhufe ist es eindeutig ein Werk Hinrich Kröpelins. Nach einer anderen Quelle handelt es sich jedoch um eine Stiftung aus dem Jahre 1714, auch eine Inschrift deutet darauf hin, und der Meister soll ein Andreas Schnörwangen aus Aurich sein. An ihn wurde das Werk auch bezahlt. Vielleicht hat der Altar vorher in einer anderen Kirche gestanden und ist dann von Schnörwangen aufgearbeitet und zusammengesetzt worden. Die Kanzeln von Hinrich Kröpelin sind besonders reich mit Reliefs von Blattranken und Blütenplatten und geflügelten Engeln geschmückt. Die Evangelistenfiguren treten dagegen in ihrer Größe etwas zurück. Die Stütze der Kanzel in Westerende-Kirchloog hat die Gestalt des Moses mit den Gesetzestafeln. Als Ganzes machen die Arbeiten einen sehr geschlossenen Eindruck, wobei der angenehme Holzton der Kanzel in Victorbur als besonders glücklich gewählt zu erwähnen ist.

Quellen: StAA, Dep. 14, Nr. 685; Rep.23, Nr. 272.

Literatur: Otto Galama H o u t r o u w, Ostfriesland. Eine geschichtlich-ortskundige Wanderung gegen Ende der Fürstenzeit, Band 1-2, Aurich 1889-1891; J. G r ö n e f e l d, Gelegenheitsfunde. Altar zu Engerhufe, in: Ostfriesenwart 4, Folge 2, Oktober 1935, S. 30-31; S i e f k e s, Zur Geschichte der Kirchengemeinde Victorbur, in: Ostfriesenwart 4, Folge 3, Februar 1936, S. 41-50, Folge 4, S. 70-80; Wolfgang S c h ö n i n g h, Von der Kirche zu Engerhufe, in: Ostfreesland, Kal. für Jedermann, 1949, S. 47-48; Jan Siefke K u n s t r y k, Von einer alten Esenser Schnitzerwerkstatt, in: Harlinger Heimatkalender, 1950, S. 43-45; Hans S a e b e n s / Christel Matthias S c h r ö d e r, Die Kirchen des Jeverlandes, Jever 1956; Heinrich D r e e s, Kunstverständige Schnitzer aus der Familie Kröpelin, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, 1957, Nr. 8; L. J a n s s e n, Aus der Familie Kröpelin, in: ebd., Nr. 11, S. 41-42; Günther R o b r a, Mittelalterliche Holzplastik in Ostfriesland, Leer 1959; Siegfried F l i e d n e r, Welt im Zwielficht. Das Werk des Bildhauers Ludwig Münstermann, Oldenburg / Hamburg 1962; Willi K u r t h (Ed.), The Complete Woodcuts of Albrecht Dürer, New York 1963 [darin: The Small Passion 1511, Bartsch 24, Abb. 230]; Peter M e i n h o l d (Hrsg.), Matthaeus Merian. Die Bilder zur Bibel, Hamburg 1964, S. 241; Gottfried K i e s o w, Ostfriesische Kunst (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 4), Pewsum 1969; Friedrich G o e t h e, Der Schwan auf Kirchen Ostfrieslands und Oldenburgs, in: Ostfriesland, Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1917, H.4, S.7-19; Elfriede H e i n e m e y e r / Helmut O t t e n j a n n, Alte Bauernmöbel aus dem nordwestlichen Niedersachsen, Leer 1974; Georg D e h i o, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bremen und Niedersachsen, Darmstadt 1977; Hans-Bernd R ö d i g e r / Heinz R a m m, Friesische Kirchen im Auricherland, Norderland, Brokmerland und im Krummhörn, Band 2, Jever 1979; Hans-Bernd R ö d i g e r / Klaus W i l k e n s, Friesische Kirchen, Band 1, Jever 1981; Johannes-Vienne S m i d t, Kunstgeschichtliche Kostbarkeiten. Jahrhundertalte Porträts, Gemälde und andere Kulturgüter am Rande genealogischer Forschungsarbeit in Ostfriesland, Leer 1982; Günter S c h a d e (Hrsg.), Kunst der Reformationszeit, Katalog zur Ausstellung im Alten Museum in Berlin, Hauptstadt der DDR, Berlin 1983; Robert N o a h, Bonifatius-Kirche Arle (Ostfriesische Kunstführer, 5), Aurich 1983; d e r s., Gottes Häuser in Ostfriesland, Norden 1989; Rolf S c h ä f e r (Hrsg.), Wegweiser durch die Kirchen von Waddewarden und Westrum, o.O.u.J. (nach 1999); Gerhard C a n z l e r, Zünfte und Gilden in Ostfriesland bis 1744, Weener 1999; St.-Magnus-Kirche Esens, Esens 2000; Peter K ö n i g f e l d (Bearb.), Das holzsichtige Kunstwerk. Zur Restaurierung des Münstermann-Altarretabels in Rodenkirchen/Wesermarsch (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 26), Hameln 2002; Hermann R e c t o r / Dirk N o t h o f f, Die Kirchen von Dornum und Resterhufe (DKV-Kunstführer, 222), München / Berlin [2003]; Die St. Martinus-Kirche zu Etzel. Kirchenführer, Etzel 2003; Johannes T r e b l i n, Kleiner Kirchenführer Ochtelbur, Ihlow-Ochtelbur 2006; Die Bonifatius-Kirche zu Arle. Kirchenführer, o.J.